

Ab ins All!

„Die Mondmaschine“: Lecture Performance des Ensembles Mass & Fieber Ost in der Boxx

Von Leonore Welzin

HEILBRONN „Auf geht's!“, auf Russisch „Poejali!“: Kurz und prägnant kommentierte Juri Gagarin den Start der Rakete vom kasachischen Weltraumbahnhof Baikonur. Mit dem Sowjetrussen flog 1961 erstmals ein Mensch ins Weltall. In den 108 Minuten seiner Erdumrundung prägte er den Begriff vom „Blauen Planeten“. Die Redewendung „Po-ejali!“ ist im Osten bis heute Kult.

Acht Jahre später betrat der amerikanische Herausforderer Neil Armstrong als erster Mensch den Mond. „That's one small step for man, one giant leap for mankind“ – „Ein kleiner Schritt für den Menschen, ein riesiger Sprung für die Menschheit“: legendäre Worte in der Arena des Kalten Krieges.

Selbstbewußt tritt die agile MFO-Wissenschaftlerin Celeste Abernathy ans Rednerpult. MFO steht für Mass & Fieber Ost, der Name des in

Zürich, Hamburg und Jena ansässigen freien Theaters. Das Stück, eine Lecture Performance, heißt „Die Mondmaschine“.

Alles an dieser Frau ist makellos, blitzsauber der weiße Hosenanzug, bestimmt der Tonfall, souverän die Gestik, mit der sie sich in der Boxx zwischen Projektionsfläche und dem Publikum bewegt: „Krieg, Technik und Fortschritt, wie nahe liegen sie beieinander!“, sagt sie.

Gewaltiger Sprachakt Ob Nixon, Kennedy oder Gagarin – präzise getimt tauchen Original-Zitate auf Dokumentarfilm-Schnipseln auf. Ob die Mondlandung ein gigantischer Fake war, interessiere sie nicht. Vielmehr der Begriff „leap“ mache sie stutzig. Hätte er nicht „a giant step“ sagen müssen? Ist ein Sprung nicht das, was man über eine Pflanze, einen Abgrund macht? Ihrer Ansicht nach ist die Mission so bedeutsam wie die ersten Schritte der Fi-



Antonia Labs vollbringt in der Rolle der Celeste eine schauspielerische Höchstleistung bei Science & Theatre in der Boxx.

Foto: Ariane Pochon

sche aus dem Meer: „Haben Sie je das Wesen Ihrer Realität in Frage gestellt?“, will sie wissen. Von Blaise Pascale zu Takashi Murakami und Hoffmanns Erzählungen – ein ge-

waltiger Sprechakt, bei dem Antonia Labs in der Rolle der Celeste eine Höchstleistung vollbringt. Gesang, Parodie, Vortrag: Im raschen Wechsel von Deutsch und Englisch samt

Überlegungen zur fortschreitenden Cyborgisierung (Herzschrittmacher, Hörgeräte, künstliche Gelenke) kommt sie vom Hundertsten ins Tausendste. Neo-darwinistisches „Survival of the fittest“ in einer dramaturgisch rasanten Montage literarisch-filmischer Dystopien („Blade Runner“, „The Void“) mit mechanischen Puppen und Repliken, die ihre Schöpfer vernichten, setzt sie auf die Gaia-Hypothese der Mikrobiologin Lynn Margulis und des Biophysikers James Lovelock.

„Einfache Geschichten entsprechen nicht der Welt, wie wir sie wahrnehmen. Unsere Welt ist eine der Assoziationen, der Informationsflut, der unsichtbaren Netze. Unsere Erkenntnisansätze speisen sich nicht aus der Reduktion, sondern aus der Vielfalt von Text, Musik, Bewegung, Raum- und Gerätekunst“, so das Duo Brigitte Helbling (Text) und Niklaus Helbling (Regie). Ziemlich genial!